

Kirchenkritik: Das Dilemma jeder Reformtheologie

Adi Untermarzoner

Die Reaktion der christlichen Kirchen auf die Philosophie der Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts trat verzögert erst Mitte des 19. Jahrhunderts auf und bestand vorerst nur in radikaler Ablehnung. Der Amerikaner Thomas Paine (1737-1809), der vehement gegen die Sklaverei ankämpfte und mit seiner Schrift „Rights of Man“ der wesentliche Wegbereiter der erst 1948 verabschiedeten „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ war, wurde zu den Agenten des Teufels gezählt. Biblisch gesehen sogar zu Recht, denn schließlich hatte Gott persönlich mit dem 10. Gebot (siehe Artikel 12-14) die Rechtmäßigkeit der Sklaverei bekundet. Die Abscheu und Bestürzung in der Kirche gegen das neuzeitliche, freie, humane Denken zeigt sich deutlich bei Pius IX. in seinem berüchtigten „Syllabus errorum (Verzeichnis der Irrtümer)“. In diesen 80 Thesen werden nahezu alle Errungenschaften der Moderne (Rationalismus, Naturalismus, Liberalismus, Demokratie, Trennung von Kirche und Staat) verdammt. Bis 1967 mussten alle Kleriker bei der Pfarrprüfung den Antimodernisten Eid ablegen, der ein Auszug des Syllabus war. Die radikalste und für die Kirche kontraproduktivste Reaktion war schließlich die Dogmatisierung der Unfehlbarkeit des Papstes durch Pius IX. Der reaktive Wojtyła (Johannes Paul II.) hat, trotz der von Hans Küng ausgelösten theologischen Kontroversen über den generellen Unsinn jeglicher Unfehlbarkeit, Pius IX. seliggesprochen.

Schmerzliche innerkirchliche Diskrepanzen

Eine, freilich rein oberflächliche, Reformtheologie begann in der Katholischen Kirche erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit Johannes XXIII. und dem 2. Vatikanischen Konzil. In der Enzyklika „Mater et Magistra“ konnte sich der Papst erstmalig zur Anerkennung der Menschenrechte durchringen. Allerdings geschah das nicht aus religiösen Gründen, sondern als Reaktion auf den gesellschaftlichen Druck und die stark fortschreitende Säkularisierung. Konzil und Reformtheologie waren äußerst kontraproduktiv, führten zu schmerzlichen innerkirchlichen Diskrepanzen (Opus Dei, Priesterbruderschaft St. Pius X., Kardinal Lefebvre, usw.). Tausende Priester und

Theologen wurden zu Renegaten. Priesternachwuchs und Gottesdienstbesuch nahmen massiv ab, und es besteht heute ein Formalchristentum, dessen endgültiger Zusammenbruch nur noch durch die staatliche Finanzierung hinausgezögert wird. Wie weit der Glaubenserfall fortgeschritten ist, beweist das sehr katholische Irland, in dem heuer 63 % für die Homo-Ehe stimmten. Von den vielen Bibelstellen (z.B. Lev.20, 13), die sogar den Tod für Homosexualität fordern, wissen die meisten Kirchenmitglieder sowieso nichts. Der Apostel Paulus gibt im Römerbrief 1, 24-32 sogar Gott als Verursacher der Homophilie an und meint, weil die Ungläubigen nicht der Wahrheit Gottes folgten, habe sie Gott schmähhlichen Leidenschaften preisgegeben und ließ sie „in Gier zu einander entbrennen“. Nach dieser paulinischen Lehre müssten heute ca. zwei Drittel der Österreicher homophil sein.

Machtpolitisch hält sich die Kirche noch am Ruder

Zusammenfassend ist zu betonen, dass eine echte Reform nie stattfand. Weder wurde ein Dogma noch irgendein Moralprinzip vom Lehramt aufgelöst oder abgeändert. So hat beispielsweise der eheliche Vollzug immer noch so zu geschehen, dass es dem unerforschlichen Ratschluss des Schöpfers überlassen bleibt, ob Nachwuchs entsteht und immer noch ist jede außerhalb der Ehe gesuchte geschlechtliche Lust eine Todsünde usw. Die meisten Kirchenmitglieder wissen davon zwar nichts mehr und wenn sie es wissen, kommt es ihnen höchstens lächerlich vor. Es hat sich die Einstellung der Kirchenmitglieder geändert und an humane Werte angepasst. Das zeigt sich in mentaler Emigration, in Verdrängung oder Missachtung der Lehre und unübersehbar im Verschwinden religiöser Praxis der Gläubigen. Dazu schreibt der ehemalige Dekan der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien: „Um im Bild, das Küng in seinem Kirchenrettungsbuch (Ist die Kirche noch zu retten?) ständig verwendet hat, zu bleiben: Der Patient Kirche, den er therapieren wollte, ist tot, mausetot, und nicht mehr therapierbar. Machtpolitisch hält sich die Kirche zwar noch am Ruder, ja paradoxerweise ist sie in dieser Hinsicht um so ‚lebendiger‘, je toter sie im Herzen ihrer Noch-Mitglieder ist, weil sie auf Grund ihrer Finanzmittel, vor allem der milliardenfachen Zuwendungen seitens des Staates, alle politischen, gesellschaftlichen, medialen, ökonomischen usw. Kanäle und Machtinstrumente intensiv nutzen kann, um trotz ihres Todes auf der Ebene der Wahrheit die verschiedensten Interessensgruppen auf der sozialen Ebene massiv zu beeinflussen.“⁴¹

Beten in einer Sprache, die man nicht versteht

Die zweitstärkste Religionsgemeinschaft in Österreich ist der Islam. Unter den österreichischen Bundesländern haben Vorarlberg (8,4 Prozent) und Wien (7,8 Prozent) – mit großem Abstand zu den anderen – den höchsten Anteil an Muslimen. Gut die Hälfte der Muslime nehmen die Wurzeln des Islam ernst und die Gebote des Koran sind für sie wichtiger als die Gesetze des Staates.² Solche Einstellungen sind nur möglich, weil die meisten Muslime weder Koran noch Hadithen gelesen haben. Muslime beten in arabischer Sprache, welche die meisten nicht verstehen.

Bis zur Liturgiereform verstanden die Katholiken die liturgischen Texte auch nicht. So sangen unsere Eltern das „Tantum ergo ...“, obwohl sie kein Latein konnten. Sie hatten auch keine Bibel und lange Zeit war es dem gewöhnlichen Volk verboten,

die Heilige Schrift zu lesen. Solche Restriktionen sind in einem System, das nicht auf Wissen sondern auf Glauben angelegt ist, einleuchtend und erfolgreich. So können die Gläubigen für die Institution erhalten werden. Zitiert man Christen oder Muslimen aus ihren angeblich heiligen Büchern, behaupten sie sofort, das könne so nicht geschrieben sein. Muslime rezitieren beim Beten Koranverse. Es wurde mir erklärt, es sei kein Problem, dass die Betenden nicht arabisch verstehen, denn Allah verstehe es jedenfalls, wenn sie sich erniedrigend vor ihm niederwerfen und mit Stirn und Nase den Boden berühren. Unterwürfigkeit, Demut, Glaube sind wichtig, Wissen ist bei absoluten religiösen Ideologien nur störend und führt oft zum Abfall vom Glauben.

In den vergangenen Jahrzehnten haben nun Print- und elektronische Medien sowie die Konfrontation mit westlichen Werten und Lebensweisen die Situation der Moslems radikal verändert. Es entstanden neben den bisherigen Schismen (Schiiten - Sunniten) weitere intensive Kontroversen zwischen verschiedenen Gruppierungen.

1. Die Restaurierer

Sie möchten zurück in die Situation des 7. Jahrhunderts, in die Zeiten islamischer Weltherrschaft. Sie werden von Ayaan Hirsi Ali¹ und einigen islamischen Theologen als Medina Muslime bezeichnet. Diese vertreten, was Allah seinem Propheten Mohammed geoffenbart hat und im Koran geschrieben steht, sei wörtlich zu nehmen. Eines der Hauptprobleme ist, wie bei allen Heiligen Büchern, dass sie vor widersprüchlichen Aussagen nur so strotzen. Daher ist auch der Reformtheologe Mouhanad Khorchide, also kein Restaurierer, gezwungen, sich mit der Mehrdeutigkeit der Koranverse zu befassen.² Für die Restaurierer, z. B. IS, Boko Haram (das heißt: „Bücher sind verboten“ oder „Westliche Bildung ist verboten“) usw. sind Ungläubige, heute offiziell ein Drittel der Österreicher, nichts als Brennstoff für das ewige Feuer von Allahs Gerechtigkeit. Um ein Bild von der Gnadenlosigkeit zu vermitteln, mit denen Ungläubige herabgesetzt werden, liefert Sam Harris eine Sammlung von 55 Koranzitaten.³ Als Beispiel nur Sure 3, 10: „Was die Ungläubigen betrifft, so werden weder ihr Reichtum noch ihre Kinder sie auch nur im Geringsten vor Allahs Gericht bewahren. Sie sollen Brennstoff sein für das Feuer.“ Trotzdem schreibt der deutsche, zum Islam konvertierte Murad Wilfried Hofmann in der Einleitung seiner Koranübersetzung, dass der Koran für einen Araber von so unnachahmlicher sprachlicher Schönheit sei, dass seine Rezitation zu Tränen rühren könne.⁴ Zum Weinen sind für jeden human Empfindenden eher die Brutalität der geoffenbarten Verse. Sie sind Ursache von unsäglichem Leid und qualvollem Sterben.

2. Die Reformier

Fortschrittliche, der Rationalität zugewandte Denker und Strömungen hat es im Islam wiederholt gegeben. Sie waren ebenso wie die heutigen in der Zwickmühle. Von Gott geoffenbarte, heilige, unabänderliche, absolute Aussagen sind mit menschlicher Vernunft nicht in Übereinstimmung zu bringen. Die Befreiung aus dem von der Kirche dominierten finsternen Mittelalter durch die Aufklärer war ein langer und mühseliger Prozess. Es ist nur zu hoffen, dass dies dem Islam auf Grund der heutigen globalen Situation und der Konfrontation mit dem ethischen Standard des Westens schneller gelingt.

In ihrem Buch „Reformiert Euch“ liefert Ayaan Hirsi Ali eine Zusammenfassung von muslimischen Dissidenten und Reformern. Obwohl sie selbst sich total vom Islam losgesagt hat, eindeutig eine Dissidentin ist und nur diese Entscheidung für rational begründbar hält, vertritt sie aus taktischen Gründen einen dritten Weg: „Ich habe mich vom Islam losgesagt und glaube nach wie vor, dass dies die beste Wahl für Muslime ist, die sich im Konflikt zwischen ihrem Gewissen und den Geboten Mohammeds gefangen fühlen. Es ist jedoch unrealistisch, eine massenhafte Abkehr vom Islam zu erwarten. Deswegen denke ich über die Möglichkeit eines dritten Wegs nach, eines Wegs, der es jemandem wie mir vielleicht ermöglicht hätte, weiterhin an den Gott seiner Familie zu glauben. Einen Weg, der vielleicht irgendwie den religiösen Glauben mit den entscheidenden Wertsetzungen der Moderne versöhnt hätte: Gewissensfreiheit, Duldung von Unterschieden, Gleichheit der Geschlechter und die Ausrichtung auf das Leben im Diesseits.“⁵ Wie fragwürdig diese Hoffnung ist, geht eindeutig aus ihren eigenen Formulierungen hervor.

Am Schluss ihres Buches liefert die Autorin eine Aufzählung der vielen islamischen Reformen und macht dabei keine Differenzierung zwischen Dissidenten und Reformern. Sicherlich bewirken Dissidenten auch Reformen, aber ihr Konzept beruht nicht darauf, aus der islamischen Lehre dem Humanismus und den Menschenrechten entgegengesetzte Einstellungen mit akrobatischer Logik zu verdrehen, anzupassen, zu überlesen und zu eliminieren, sondern Dissidenten stellen den Menschen in den Mittelpunkt und nicht Allah, Mohammed und Koran. Dissidenten haben ihre Religionsgemeinschaft verlassen und vertreten einen modernen Humanismus. Humanismus verabsolutiert den Menschen nicht, sondern sieht den Zweibeiner als eine Entwicklungsstufe der Evolution mit all seinen phantastischen, aber auch begrenzten, erbärmlichen und abscheulichen Erscheinungen. Humanismus versucht, mit Wissenschaft und Vernunft das Dasein aller Menschen sinnvoll und lebenswert zu gestalten.

Es gab schon vor der Zeit von Tanach, Bibel und Koran großartige Philosophie und Wissenschaft. Die angeblich heiligen Schriften hinken weit hinter den Erkenntnissen der alten Ägypter und der griechischen Denker her. Die später aufgetauchten Ideen der Aufklärung, des Humanismus, der Menschenrechte sind weder im Tanach noch in Koran und Bibel zu finden. Die Reformen versuchen nun, da die Ideen der Aufklärung zu einer allgemein akzeptierten Selbstverständlichkeit wurden, mit hermeneutischen Phrasen, logischen Verdrehungen, schwammiger Begrifflichkeit und frommem Geschwafel ihre heiligen Bücher humanen Sensibilitäten anzupassen.

Die Reformen des Islam und ihre Reformbemühungen, sowie die aus dem Islam stammenden Dissidenten, werden im nächsten Artikel beleuchtet. ■

¹ Hubertus Mynarek, Warum auch Hans Küng die Kirche nicht retten kann, Tektum 2012, S. 181

² Vgl. Studie des Wissenschaftszentrums für Sozialforschung in Berlin (WZB), veröffentlicht im Fachmagazin „Journal of Ethik and Migration Studies“ 2015

³ Ayaan Hirsi Ali, Reformiert euch!, Knaus 2015, S. 254

⁴ Mouhanad Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit, Herder 2012, S. 189-214

⁵ Sam Harris, Das Ende des Glaubens, Edition Spuren 2007, S. 119-124

⁶ Murad Wilfried Hofmann (Hrsg.), Der Koran, Diederichs 1999, S. 10

⁷ Ayaan Hirsi Ali, Reformiert euch! S. 66